

KATHRYN LASKY

DIE LEGENDE
DER
WÄCHTER

Die Wanderschaft

Ravensburger

Impressum

Als Ravensburger E-Book erschienen 2010

Die Print-Ausgabe erscheint 2010 im Ravensburger
Buchverlag Otto Maier GmbH

© der deutschsprachigen Ausgabe 2010 Ravensburger

„Was denn? Was soll ich rauslassen?“

„Na, deine Aggressionen.“

„Kleine Eule, großes Schnabelwerk“, erwiderte Morgengrau mit einem verächtlichen Kehllaut. Die Elfenkäuzin drückte sich gern gewählt aus und das ging ihm auf die Nerven.

MrsP. mischte sich ein. „Nun, meine Lieben, wir wollen uns doch nicht streiten. Gylfie, ich finde es angesichts von Eulen, die ihre Artgenossen auffressen, nur allzu verständlich, wenn man aus der Fassung gerät oder Aggressionen gegenüber den Tätern entwickelt.“

„So, wie Sie das sagen, klingt es gleich viel besser, MrsP.!“, entgegnete Morgengrau anerkennend, dabei hatte sich die alte Nesthälterin genauso gewählt ausgedrückt wie die Elfenkäuzin.

Soren beteiligte sich nicht an dem Wortwechsel. Er überlegte immer noch, wie es im Großen Ga’Hoole-Baum zugehen mochte. Wie würden die vornehmen Eulen dort wohl auf Morgengrau reagieren, der so direkt, ja manchmal richtig grob war, dabei aber unerschütterlich auf der Seite des Guten stand? Auf jemanden, der oft unbeherrscht war, dabei aber der treueste Freund, den man sich wünschen konnte?

Weg hier!



Weg hier!



Beim ersten Dunkel verließen sie die Baumhöhle in der Tanne und flogen weiter. Es war eine stürmische Nacht, Wolkenfetzen jagten über den Himmel. Der Wald unter ihnen war so dicht, dass sie knapp über den Baumkronen fliegen mussten, um den Fluss nicht aus den Augen zu

verlieren. An manchen Stellen war der Hoole hier so schmal, dass sie nur einen dünnen, glitzernden Streifen sahen.

Schließlich lichtete sich der Wald. Morgengrau erklärte ihnen, dass sie jetzt über die Schnabelberge flogen. Wenig später verloren sie doch die Spur des Hoole, dafür tauchten viele kleinere Flüsse und Seitenarme auf. Das bereitete ihnen natürlich Sorgen, aber jetzt war keine Zeit zum Grübeln. Denn Sorgen, das spürte jeder Einzelne von ihnen in seinem Muskelmagen, Sorgen waren womöglich so ansteckend wie eine Krankheit– Grauschuppen oder Schnabelfäule. Wie vielen trügerischen Rinnsalen, Bächen, sogar Flüssen waren sie nun schon gefolgt, nur um jedes Mal enttäuscht zu werden?

Endlich rief Digger: „Ich sehe was!“ Ihre Mägen hüpfen voller Vorfreude. „Ich sehe etwas Weißliches... nein, etwas Gräuliches.“

„...liches‘? Was beim Glaux soll ‚...liches‘ bedeuten?“, fragte Morgengrau ungeduldig.

„Das bedeutet“, entgegnete Gylfie mit ihrer hohen, klaren Stimme, „dass etwas nicht ganz weiß, aber auch nicht ganz grau ist.“

„Ich seh mal nach. Ihr behaltet unsere Formation solange bei.“ Der stattliche Bartkauz ging unvermittelt in den Sturzflug, war aber kurz darauf wieder da. „Soll ich euch verraten, warum das, was Digger gesehen hat, nicht ganz weiß und nicht ganz grau ist?“ Morgengrau wartete die Antwort nicht ab, sondern fuhr fort: „Weil es Rauch war.“

„Rauch?“, fragten die drei anderen verständnislos.

„Wisst ihr etwa nicht, was Rauch ist?“ Morgengrau ermahnte sich im Stillen, Nachsicht mit seinen drei Gefährten zu haben. Schließlich hatten sie noch längst nicht so viel gesehen und erlebt wie er selbst.

„Na ja“, sagte Soren jetzt zögerlich, „nicht direkt. Meinst du damit, dass der Wald brennt? Von Waldbränden hab ich schon mal gehört.“

„Nein, nein, ein Waldbrand ist das nicht. Für einen echten Waldbrand sind die Wälder hier in den Schnabelbergen zu kümmerlich. Die Bäume stehen zu weit auseinander und sind zu mickrig, um richtig Feuer zu fangen.“

„Dann kann es sich nur um Selbstentzündung handeln“, warf Gylfie ein.

Morgengrau bedachte die zierliche Elfenkäuzin mit einem vernichtenden Blick. Andauernd versuchte sie, ihm mit ihren angeberischen Wörtern die Schau zu stehlen. Er hatte keine Ahnung, was „Selbstentzündung“ war. Wahrscheinlich wusste Gylfie es selber nicht. Er entschloss sich jedoch, die Sache vorerst auf sich beruhen zu lassen. „Kommt, wir fliegen hin.“

Sie landeten nicht weit von der Stelle entfernt, wo der Rauch am dichtesten war. Der Qualm schien aus einer Höhle unter einem Felsvorsprung zu kommen. Vor der Höhle lagen ein paar glimmende Holzstücke und angesengte Zweige.

„Sag mal, Digger“, meinte Morgengrau, „kannst du mit deinen komischen federlosen Beinen eigentlich genauso gut graben, wie du laufen kannst?“

„Und ob! Was glaubst du wohl, wie wir Höhlenkäuze unsere Bauten befestigen und erweitern? Wir geben uns nicht mit dem zufrieden, was uns andere Tiere hinterlassen!“

„Na, dann buddel mal drauflos und zeig uns, wie man das macht! Wir müssen die Glut vergraben, ehe ein Windstoß sie wegfeht und es womöglich doch noch ein großes Feuer gibt.“

Die Glut zu vergraben war Schwerstarbeit, vor allem für Gylfie, die nicht nur von allen die Kleinste war, sondern auch die kürzesten Beine hatte. „Was hier wohl los war?“, fragte sie halblaut. Sie hielt inne und schaute sich um. Ihr Blick blieb an einem verkohlten Holzstück hängen, das bei näherem Hinsehen sonderbar schimmerte. Gylfie blinzelte. Es glänzte und war gebogen. Gylfies Muskelmagen zog sich zusammen, ihre Füße trugen sie wie von allein auf das

schwarze, gekrümmte Ding zu.

Die Elfenkäuzin schnappte nach Luft. „Das sind ja Kampfkrallen!“

In diesem Augenblick drang aus der Höhle ein schauriges Stöhnen: „Weg hier! Weg hier!“

Aber das ging nicht. Sie konnten sich auf einmal nicht mehr vom Fleck rühren. Denn vor dem Höhleneingang glühten zwei Augen, rot wie das glimmende Holz. Ein widerlicher Gestank schlug ihnen entgegen. Zwei krumme Reißzähne blitzten auf.

„Ein Luchs!“, schrie Morgengrau warnend.

Wie auf Befehl vollführten alle vier Eulen mit ihren Schwingen kraftvolle Aufwärtsschläge, während der Luchs unter ihnen tobte und fauchte. Noch nie hatte Soren solche Laute vernommen. Alles kam so plötzlich, dass er ganz vergaß, das glühende Holzstück fallen zu lassen, das er noch im Schnabel trug.

„Gütiger GlauX– Soren!“, rief Gylfie aus, die sah, wie der rötliche Glutschein auf das Gesicht ihres besten Freundes fiel.

Soren ließ das brennende Stück Holz los.

Jäh ertönte ein himmelschütterndes Kreischen. Ein Schatten, schwärzer als die Nacht, machte einen Luftsprung, dann wand er sich jaulend am Boden.

„Bei meinem Muskelmagen!“, entfuhr es Morgengrau. „Du hast die Glut auf den Luchs geworfen, Soren! Volltreffer!“

„Ich habe was?“

„Kommt, wir machen das Biest fertig. Wir geben ihm den Rest!“

„Den Rest?“

„Alles hört auf mein Kommando! Soren, du hackst dem Luchs die Augen aus. Gylfie, gib acht, dass du keinen Schlag mit dem Schwanz abkriegst. Ich schlitze dem Vieh die Kehle auf und du nimmst dir die Flanke vor, Digger.“

Zum todbringenden Keil formiert, stürzten sich die vier Eulen von oben auf den Luchs. Soren hackte mit dem Schnabel nach dem Auge, das nicht von dem glühenden Holzstück ausgebrannt war. Digger grub der sich windenden Raubkatze die Krallen in die Flanke und Gylfie hieb ihrerseits in die größte Schnauze ein, die Soren je untergekommen war. Morgengrau holte nach der Kehle aus. Blut spritzte, der Luchs gab keinen Laut mehr von sich. Mit qualmender Augenhöhle lag er reglos da. Es stank nach versengtem Fell. Das Herz der Raubkatze schlug nicht mehr.

Soren drehte sich nach Gylfie um. „Glaubst du, der Luchs war hinter den Kampfkrallen her?“

Seinerzeit im Sankt Äggie hatte ihnen der alte Raufußkauz Grimbel einiges über Kampfkrallen erzählt, bevor er bei Sorens und Gylfies Flucht ums Leben gekommen war. Die Krieger von Sankt Ägolius konnten ihre Kampfkrallen nicht selbst herstellen, sondern stahlen sie von verlassenem Schlachtfeldern. Aber wozu brauchte ein Luchs Kampfkrallen? Die beiden Eulen betrachteten die langen, spitzen Klauen der Raubkatze, die weitaus gefährlicher aussahen als irgendwelche künstlichen Krallen.

„Nein“, sagte Morgengrau da. Er war etwas weitergefliegen und stand nun im Eingang der Felshöhle. „Was den Luchs hergelockt hat, befindet sich hier drin.“

„Was denn?“, fragten die anderen drei Eulen im Chor.

„Ein sterbender Kauz.“ MrsPlithiver tauchte aus der Höhle auf, wohin sie sich während des Kampfes geflüchtet hatte. „Kommt rein. Ich glaube, er will euch etwas sagen, wenn er nicht inzwischen schon sein Leben ausgehaucht hat.“

Die vier Eulen traten näher. Hinter einer flachen Grube, in der noch Glut schwelte, lag ein braun gefiedertes Bündel. Ein Streifenkauz. Er war allerdings kaum noch als solcher zu erkennen, denn die weißen Streifen waren blutverschmiert und sein Schnabel saß verdreht im Gesicht. „Der Luchs kann nichts dafür...“, röchelte der Streifenkauz. „Der kam